

Land der k. u. k. Städte Oester

Artikel mager wird, einen derartigen Umfang angenommen hat, daß es unmöglich war, zu überwachen, ob nicht dieselbe Person oder das Kind, die Tante oder der Diensthote dieser Person wiederholt gekommen ist, um von diesem seltenen Artikel Einkäufe zu machen. Es ist uns möglich geworden, durch große Ankäufe den Preis um 1 K 60 h abzugeben.

Die Eier verkaufen wir mit Verlust, und zwar Kalkeier um 13 h und frische Eier um 15 h.

Dann haben wir einen Dörrapparat angeschafft, vor dem ich Sie jedoch warnen möchte. Er läßt sich höchstens in großen Anstalten, wie in Kranken- und Versorgungshäusern zum Dörren des Gemüses verwenden, aber für den allgemeinen Betrieb taugt er nicht. Der fabrikmäßige Betrieb läßt sich eben durch die Gemeinde nicht machen.

Schließlich haben wir es bezüglich der Ordnung auf dem Gemüsemarkt für notwendig erachtet, daß jede Woche ganz genau der Preis für alle Gattungen Gemüse festgestellt wird. Dieser wird angeschlagen und wird auch bei den Verzehrungssteuerämtern bekanntgemacht. Der Preis kommt durch Vermittlung der sogenannten Vor-Kommission zustande, die wir eingesetzt haben und die aus dem Vize-Bürgermeister, dem Markt-Kommissär, einem Vertreter der Markthändler und einem Vertreter des Approvisionierungs-Komitees des Gemeinderates, der sozusagen die Konsumenten vertritt, besteht.

Diese Einrichtung hat sich sehr gut bewährt, der Preis wird tadellos gehalten, genau reguliert und alles funktioniert in dieser Hinsicht sehr gut, sofern überhaupt etwas vorhanden ist. Dermalen geht es noch, ich fürchte aber, daß es noch schlechter wird.

Das ist im Großen und Ganzen die Tätigkeit, die wir hinsichtlich der Ernährung der Bevölkerung von Linz entwickelt haben; ich muß sagen, daß wir da ziemliche Erfolge erzielt haben, muß aber auch gestehen, daß wir trotzdem durchaus nicht die Zufriedenheit der Bevölkerung erreicht haben. Ich halte es überhaupt für unmöglich, bei derartigen Maßregeln die Zufriedenheit der Bevölkerung zu erreichen.

Eine große Misere, die wohl in allen großen Städten vorkommen wird, ist in der Versorgung mit Viehfutter. Es wird immer schlechter in dieser Beziehung, und wir in der Stadt können doch das Pferd absolut nicht entbehren. Ich kann mir zum Beispiel nicht vorstellen, wie wir ohne dieses die Kohlen hereinbringen und die Industriebetriebe aufrecht erhalten sollen u. s. w. In dieser Richtung hat die Regierung sehr schwere Fehler begangen und es ist in dieser Hinsicht sehr wenig zu erreichen.

Ich habe die Regierung wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß wir Städtevertreter gar nichts dagegen haben, wenn die Regierung um 50 bis 70 Millionen Futtermittel aufkauft und sie der Bauernschaft zu anständigen Preisen zur Verfügung stellt.

Die Regierung hat aber die Ansicht, daß die Ernährung der Bevölkerung keine Staats-Angelegenheit sei — so sagte der Handelsminister einer Deputation von Bürgermeistern — und der Finanzminister ist der Anschauung, daß zu Ernährungs- und Futterzwecken die Regierungsmittel in keiner Weise herangezogen werden dürfen. — Das ist aber ein verfehlter Standpunkt.

Bürgermeister Tamussino (Mödling) führt aus:

Es ist gewiß die Ansicht aller Anwesenden, daß die Verhältnisse so, wie sie jetzt liegen, nicht weiter bestehen können. Wir kennen die Mängel, aber andere Stellen kennen sie offenbar

nicht. Es erscheint mir nun viel zu schwerfällig, daß jeder einzelne Bürgermeister mit diesen Stellen allein verhandle. Die Anregung des Herrn Magistrats-Direktors Grüner geht allerdings zu weit, aber ich bin der Ansicht, daß der geschäftsführende Ausschuß hauptsächlich zu Beginn seiner Aktion seine Hauptverpflichtung darin erblicken möge, die Stadtverwaltungen bei der Approvisionierung zu unterstützen.

Er möge hier in Wien für die Gesamtheit der Städte die erforderlichen Schritte tun, damit nicht jeder Bürgermeister hinlaufen muß.

Als nächster Redner kommt Vize-Bürgermeister Oberleitner (Mährisch-Schönberg) zum Worte. Aus seiner Rede ist hervorzuheben:

Ich wollte nur darauf hinweisen, wie schwierig es ist, durch eine Zentralstelle für einzelne Städte einzukaufen, und ich schließe mich diesbezüglich den Ausführungen des Herrn Amts-Direktors von Graz an.

Wir haben in Mährisch-Schönberg den Versuch gemacht, als wir bei den Ministerien mit unserem Verlangen kein Glück gehabt haben, zur Selbsthilfe zu schreiten und haben eine Einkaufsstelle in Mährisch-Schönberg errichtet. Wir hatten annehmbare Offerte, die aber erst an die einzelnen Ortschaften zur Annahme abgegeben werden mußten; die Antworten liefen verspätet ein und als wir die Angebote akzeptieren wollten, waren sie von den Ereignissen überholt und wir hatten das Nachsehen. Eine solche Einkaufsstelle müßte mit ganz außerordentlichen Vollmachten ausgestattet sein, die wir auch von den Städten verlangt haben, die aber von den Städten in der Angst, die Stelle könnte sich übernehmen, verweigert wurden. Eine solche Aktion ist daher außerordentlich schwierig und es müssen andere Wege gefunden werden, um das zu erreichen.

Eine Sache ist noch von Wichtigkeit.

Es müßte an die Regierung das Verlangen gestellt werden, daß zu den Verhandlungen, welche die Regierung mit den einzelnen Interessentengruppen pflegt, wie es zum Beispiel mit der Zucker- und Spiritusindustrie der Fall war, nicht nur die Techniker der Ministerien, sondern auch die Techniker der Prageris zugezogen werden. Diese kennen die Verhältnisse, wie sie wirklich sind und sind daher auch imstande, über die Spesen ziffern der Erzeugung vollkommen objektiv zu denken. Ich bin überzeugt, daß dann nichts derartiges passieren wird wie beim Zucker, für den wir nun so unverhältnismäßig hohe Preise zahlen müssen.

Ich möchte bitten, dies noch zur Kenntnis zu nehmen.

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Die Debatte ist geschlossen; die Herren gestatten wohl, daß ich kurz resumiere.

Es drängte sich mir im Laufe der Debatte der alte lateinische Spruch auf: Es ist ein Trost, Genossen im Unglück zu haben. (Heiterkeit.) Diesen Trost haben wir aus der Debatte gewonnen. Ein freundigeres Ergebnis hat die Debatte nicht gezeitigt, weil durch sie nur deutlich die Ohnmacht der Gemeinden zum Ausdruck kam, wirklich so einzugreifen, wie wir es wollten und wie es die Bevölkerung eigentlich von uns verlangt.

Sehr bemerkenswert kam mir der Vorschlag des Herrn Bürgermeisters von Komotau vor, und ich glaube, es ist Aufgabe der Geschäftsleitung, die Regierung auf dieses Moment nachdrücklich aufmerksam zu machen. Es ist sehr richtig, daß die schnellste Aufbringung und Verteilung der Ernte in eine